

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 30. März 1944

Nummer 76

Abwehr starker Angriffe am ganzen Südbogen

Erbitterte Kämpfe von der Mündung des ukrainischen Bug über Perwomaisk, Balta und Balti bis an den Pruth

Berlin, 30. März. In allen Abschnitten zwischen Pripiet und Finnischem Meerbusen hält die deutsche Abwehrfront, ganz gleich ob die Sowjets auf breiter Front oder schwerpunktmäßig auf schmalen Raum anstürmen. Seit Wochen, ja seit Monaten sind es immer die gleichen Kampfzonen, die in den Wehrmachtsberichten angesprochen werden. Niemals ist es dem Feind bisher in der Mitte und im Norden der Ostfront gelungen, unsere Kampflinie zu durchstoßen. Nur im Süden konnte er sich zu weitreichenden Operationen entwickeln.

Hier drückten die Bolschewiken aus ihrem Einbruchraum am Bug und Dnepr auf ihrem linken Flügel nach Süden, in der Mitte gegen den Pruth und auf ihrem rechten Flügel nach Westen. Am ganzen Südbogen, der von der Mündung des ukrainischen Bug über Perwomaisk, Balta und Balti bis an den Pruth reicht, griffen die Bolschewiken vergeblich an. Am unteren Bug räumten unsere Truppen umgehend vom Feind bei Rytelajew ihre vorgeschobenen Stellungen östlich des Flusses, nachdem dieser Brückenkopf seine Aufgabe erfüllt hatte. Sie konzentrierten sich auf die Abwehr starker feindlicher Angriffe im Raum nordwestlich Nowaja-Odessa, wo die Bolschewiken zwei Divisionen zu Durchbruchversuchen ansetzten. In erbitterten, beiderseits verlustreichen Kämpfen wurden die Absichten des Feindes vereitelt. Bei Gegenstößen fielen zahlreiche Gefangene und beträchtliche Mengen von Waffen aller Art in unsere Hand. Weiter nordwestlich verjagten unsere Batterien beim Beschuss einer Uferbefestigung mehrere mit Geschützen und Infanterie beladene Fahrzeuge.

Südlich Perwomaisk folgt der Feind unseren Bewegungen nur mit schwachen Kräften. Im Raum von Balta greift er dagegen wieder mit starken Verbänden in Richtung auf den westlich der Stadt liegenden Bahnnotpunkt an. Der Stoß wurde im wesentlichen aufgefangen und dadurch der erstrebte Durchbruch der Sowjets nach Süden verhindert. In der westlich anschließenden quer durchessarabien verlaufenden Sperrfront beschränkten sich die Bolschewiken auf schwächere vergebliche Vorstöße im Raum südöstlich Balti.

Im mittleren Teil des Einbruchraumes suchten die Sowjets zwischen ihrem Brückenkopf nordwestlich Jassy und Tschernowiz den Pruth in breiterer Front zu gewinnen. An einigen Stellen schob sich der Feind nach schweren Kämpfen gegen deutsche und ungarische Truppen näher an den Fluß heran. Zwischen der großen Pruth-Schleife und dem mittleren Dnepr stießen dagegen eigene Verbände von Osten her in die Platte vorgedrungenen Sowjets und sicherten dadurch die Basis unseres nördlich des Dnepr immer noch bis in den Raum südlich Brestowow reichenden Frontvorsprungs. Diesen selbst griffen die Sowjets von Osten her an. Sie stießen dabei an einigen Stellen in die dort laufenden Abwehrbewegungen hinein, wurden aber abgeriegelt oder unter Abbruch mehrerer Panzer abgedrängt.

Im Westabschnitt des Einbruchraumes gingen die Kämpfe in den Räumen von Tarnopol, Brody und Kowel weiter. Westlich Tarnopol hielten

sich die Bolschewiken zurück, um so heftigere Angriffe führten sie darauf von Südosten her gegen die Stadt, deren tapfere Besatzung den Ansturm abwehrte, wenn sie auch nicht verhindern konnte, daß der Feind bis zum Stadtrand vorstieß. Bei Brody fehlten unsere Panzer ihre Vorstöße im Quellgebiet des Styr erfolgreich fort. Die östlich und nordöstlich der Stadt angreifenden Bolschewiken wurden von unseren durch Nebelwälder hervorragend unterstützten Grenadiere blutig abgeschlagen. Die von Norden und Süden gegen Kowel geführten Angriffe des Feindes scheiterten ebenfalls. Nördlich der Stadt gewannen eigene Angriffe trotz teilweise verstärkter feindlicher Gegenstöße nach Osten, Südosten und Süden weiter an Boden. Unsere Grenadiere stürmten einige Ortsschaften und drangen entlang der nach Kowel führenden Bahnlinie vor. Sie übergriffen dabei einen Nebenfluß des Pripiet und sicherten ihren Bodengewinn durch Bildung von Brückenköpfen.

Mit schwerem Feuer von mindestens 60 Batterien sowie zahlreichen Salvengeschützen, Granatwerfern und sonstigen schweren Waffen leisteten die Bolschewiken vor vier Tagen ihre von sechs Schützen-Divisionen, zwei Panzer-Brigaden und einer Sturmpanzer-Brigade geführten Durchbruchversuche zwischen dem oberen Dnepr und Tschernowiz ein. Niederjassische, meilenbürgische und schlesische Grenadiere und Panzergrenadiere brachen aber die Gewalt des von zahlreichen Bomben und Schlachtfliegern unterstützten feindlichen Ansturms immer wieder von neuem. Wo der Feind durch Zusammenballung starker Kräfte auf schmalen Raum östlich einbrechen konnte, traten unsere Grenadiere zu Gegenstößen an und stellten die Hauptkampflinie wieder her, wenn sie sich dabei

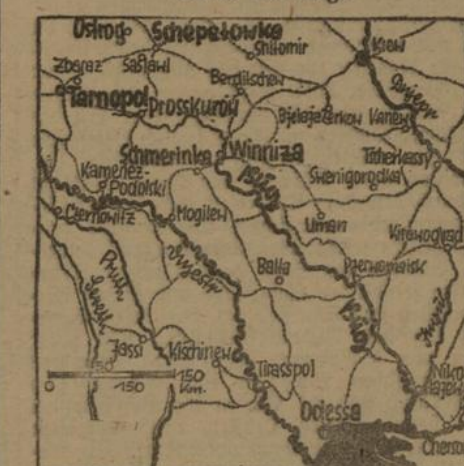
auch bisweilen erst durch schneeverwehte Stützgräben vorwärtschaufeln mußten.

Südöstlich Bitesht erneuerten die Bolschewiken, die hier an fünf Tagen mit neun Schützen-divisionen und zwei Panzerbrigaden 25mal in Divisionstärke und 85mal mit bis zu bataillonsstarken Kräften gegen die Linien jassischer und beßisch-thüringischer Grenadiere angriffen, aber unter Verlust von mehr als 4000 Toten, 49 Panzern, 31 Geschützen, 63 Maschinengewehren und zahlreichen sonstigen Waffen gescheitert waren, ihre Durchbruchversuche in Richtung auf die Bahnlinie Bitesht-Orscha. Sie warfen an den gleichen Stellen wie bisher mehrere frische Divisionen und zahlreiche Panzer in den Kampf, aber unsere Grenadiere wiesen auch die erneuten Angriffe ab.

„Wofür kämpfen wir?“ / Die zentrale Frage bei den Feinden Deutschlands

Die zwei bedeutenden englisch-amerikanischen Reichschläger auf militärischem Gebiet, der japanische Vornachschreiber nach Indien und der Mißerfolg von Cassino, scheinen die Schlägen der Kritik in Nordamerika und in England weit geöffnet zu haben. Man könnte fast von einer Umkehrung des Clausewitzschen Satzes, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sprechen, wenn man beobachtet, wie die Auswirkungen des Krieges auf die feindliche Außen- und Innenpolitik sich ereignen. Nicht so sehr allerdings auf die sogenannte „hohe Politik“ der Regierungen, sondern vielmehr auf die politische Ueberzeugung, bzw. die politische Unfähigkeit der Öffentlichkeit. Von allen Seiten werden Stimmen laut, die nach dem Sinn oder

Karte zur Lage



Schwere Kämpfe im Südbogen der Ostfront

der Methode der alliierten Zielsetzungen fragen. Jeder Versuch einer unvoreingenommenen Beantwortung führt zu geklärten Fragen führt in die weltanschauliche, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit.

„Wofür kämpfen wir?“ Immer drohender erhebt sich diese Frage von den Fronten her und aus der Heimat. Die Nordamerikaner, die statt des versprochenen Siegeszuges durch ganz Europa an allen Fronten, den wirklichen wie den möglichen, vor lauter zu überwindenden Hindernissen stehen, sind gezwungen, sich den Sinn dieses von ihnen verlangten Krieges zu überlegen. Sie finden dabei, daß ihnen außer den leeren Phrasen ihrer verantwortlichen Politiker keine greifbaren und vor ihrem eigenen Gewissen zu verteidigenden Ideale gegeben wurden, die sie nimmer schätzen oder in die Wirklichkeit umsetzen könnten.

Was die Front denkt, springt auf tausend Bahnen schließlich auch in die Heimat über. In Nordamerika scheint es infolge der bevorstehenden Wahlen im den Präsidentenwahlkampf auf die innenpolitischen Ereignisse sich auszuwirken. Die Republikanische Partei nimmt ihre Chance wahr und sucht sich an die Spitze der Kritik, wie sie von den Soldaten draußen kommt, zu setzen. So tauchte die in amerikanischen Berichten von der Front oft eingefloßene Frage: „Wofür kämpfen wir?“ in einem offenen Brief auf, den zwölf jüngere republikanische Abgeordnete an Außenminister Hull richteten, nachdem am Freitag andere 24 Republikaner von dem Außenminister empfangen worden waren. Es genügt nicht, so argumentieren die Republikaner, zu wissen, daß man gegen Deutschland kämpfen müsse, weil es angeblich die USA bedrohe. Deutschland habe Nordamerika nie angegriffen. Die Schwierigkeiten, über den Kanal zu setzen, seien so groß, daß eine Aktion gegen die USA gar nicht zu denken sei.

Auch die „New York Times“ greift in die Debatte des „Wofür?“ ein. Der Publizist Arthur Grod stellt dort fest, die Sowjetunion, beherrschte die Diplomatie der Alliierten. Es konnte von Roosevelt und seinen Mitarbeitern sowie ausführenden Organen nicht verhindert werden, daß sich diese Politik in der breiten Öffentlichkeit ausbreitete. Mit der Zunahme der Opfer, die das Volk der Vereinigten Staaten für diese „Führung“ bringen muß, steigert sich auch der Widerwille gegen eine Politik, die noch nicht einmal als einer amerikanischen, wenn auch nur Rooseveltischen, bezeichnet werden kann.

Drängender und bellomener zugleich wird die Kritik an der Außenpolitik in England vorgetragen. Der britische Außenminister unterstützt selbst durch in der Hohlheit nicht mehr zu überbietende Sentenzen das Aufkommen einer völligen politischen Desorientierung. Was soll ein Volk mit einem von bigotter Selbstüberhebung krophenden Satz beginnen, in dem es heißt: „Je mehr die Politik einer Regierung von dem rein moralischen Prinzip durchdrungen ist, um so tiefer und klüger wird eine solche Politik sein.“ Miller Eden wird heute lange nach einem Gläubigen suchen müssen, der es widerspruchsfrei hinnimmt, daß das Bündnis mit den Katyn-Bolschewiken etwa der absolute Höhepunkt moralischer Reinheit sei. Das von Eden angepriesene „Ideal der gegenseitigen Abhängigkeit“ unter den Staaten erweist sich in der britischen Kritik selbst als schwache Aushilfe. Diesen Feststellungen fügt die Wochenchrift „Tablet“ bei, England spreche mit einer viel zu leisen Stimme in der europäischen Politik.

Es breitet sich eine ungewisse, ratlose Stimmung in den plutokratischen Feindländern aus. Die Pläne der Regierungen basieren auf der Illusion, die Operationen auf dem Festland in Europa würden rasch den gewünschten Verlauf nehmen. Der heroische Widerstand der deutschen Truppen in Italien, die nun notwendige Einkalkulation schwerer Niederlagen am Atlantikwall bringen eine unverkennbare Unsicherheit in die englisch-amerikanische offizielle Haltung, die ihrerseits wieder die Meinung zur Kritik und die Frage nach dem „Wofür?“ klopft und die öffentliche Meinung einer unausweichlichen Kritik in beiden Staaten entgegentreibt.

Gefährliche Flankenoperation der Japaner

Die Briten geben den Ernst der Lage im indisch-burmesischen Kampfraum zu

Drahtbericht unseres Korrespondenten

St. Stockholm, 30. März. Auf dem indisch-burmesischen Kriegsschauplatz ist nach den neuesten Berichten aus Neu-Delhi eine wesentliche Verschärfung der Lage für die britischen Streitkräfte eingetreten. Der japanische Angriff, der bisher in Richtung gegen Imphal, der Hauptstadt des Bezirkes Manipur in der Provinz Assam, vorgetragen wurde, hat plötzlich eine andere Richtung genommen. Jetzt drängen die Japaner nach den britischen Meldungen in Richtung auf Kohima vor, das in unmittelbarer Nähe der strategisch überaus wichtigen Manipur-Straße gelegen ist. Diese Richtungsänderung des großen japanischen Stoßes läßt nach den englischen Berichten darauf schließen, daß nun eine Flankenbewegung eingelegt hat, durch welche die Lage der britischen Verteidiger an dieser Front nur noch schwieriger werden kann. Es läßt sich nicht mehr abstreiten, so heißt es in dem Bericht aus Neu-Delhi, daß die Gefahren nun sehr ernst genommen werden müssen, denn jetzt ist es für die Japaner nicht mehr notwendig, die Hauptstadt Imphal frontal

anzugreifen, sondern beim Gelingen dieses neuesten Manövers würden die Japaner weitaus leichter ihr eigentliches taktisches Ziel, nämlich die Unterbrechung der britischen Nachschublinien nach Burma, erreichen und oben-dreien sogar die für den gesamten Nachschub der Burmafront wichtige Eisenbahnlinie Bengalen-Assam abschneiden. Dadurch würde nicht nur die Arakan-Frontlinie bedroht, sondern auch die im Norden Burmas kämpfenden amerikanisch-chinesischen Abteilungen unter General Stilwell würden ihrer wichtigsten rückwärtigen Verbindungen beraubt.

Alles hängt davon ab, ob Lord Mountbatten diese japanische Bedrohung in Manipur vorausgesehen hat und es ihm gelingen wird, rechtzeitig Verstärkungen zur Verteilung der bedrohten rückwärtigen Verbindungen in Assam und Manipur einzulassen. Gelingt dies nicht, dann wird eine Niederlage unvermeidlich sein, gegenüber der die im letzten Jahr schlaggeschlagene Bawell-Offensive ein reines Kinderpiel gewesen ist.

An dem entschlossenen Vorgehen der japanischen und der national-indischen Truppen in der Ebene von Imphal sind, japanischen Frontberichten zufolge, die national-indischen Einheiten hervorragend beteiligt. Auch bei den Säuberungsaktionen hinter den japanischen Vornachschritten haben Soldaten Subhas Chandra Bose in dem zerklüfteten Tal des Manipur-Flusses bewiesen, daß sie fähig sind, dem Feind empfindliche Schläge zuzufügen. So erzielten national-indische Einheiten in den Kämpfen Anfang des Monats mit den Ueberresten der 17. feindlichen Division östlich von Taragon ein gutes Ergebnis. Während der Feind 188 Gefallene zurückließ, nahmen die national-indischen Kräfte 22 englische Offiziere gefangen, erbeuteten 70 Lastwagen, eine Kanone und eine Reihe von schweren und leichten Waffen.

Schwerer für Divisionskommandeur

Arch. Berlin, 29. März. Der Führer verließ das Eisenbahn mit Schwermetzen an Generalleutnant Georg Wilhelm Postel, Kommandeur der 320. Infanterie-Division, als 57. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Postel, der 1896 in Zittau (Sachsen) geboren wurde, ist am 19. Januar mit seiner schlesischen Division im Wehrmachtbericht genannt worden. Er hat sich im Kampfraum von Kownowgrad durch entschlossene Führung und persönliche Tapferkeit wiederholt ausgezeichnet.

Oberst Wolf-Dietrich Wilde, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, ausgezeichnet mit dem Eisenkreuz mit Schwermetzen, wurde am 1. März im Luftkampf tödlich abgestürzt; mit ihm hat die Luftwaffe einen der kühnsten Jagdflieger und hervorragenden Verbandsführer verloren.

Ungarns neuer Weg

Budapest, 29. März. Reichsminister von Gorthy hat auf Vorschlag des Innenministers den Reichstagsabgeordneten Laszlo Baky zum Staatssekretär ernannt. Baky ist stellvertretender Führer der Nationalsozialistischen Partei Ungarns und kompromittierter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.

„Die ungarische Geschichte ist an einem neuen Wendepunkt angelangt“ schreibt Feldmarschall

Konservative Abgeordnete stimmen gegen Churchill

Englische Regierung mit einer Stimme in der Minderheit — Wirrwarr und Ratlosigkeit

Stockholm, 30. März. Bei der Abstimmung über die Befolgung der weiblichen und männlichen Lehrkräfte erteilt die Regierung Churchill im Unterhaus mit einer einzigen Stimme in der Minderheit eine Niederlage, die allgemeines Aufsehen erregte. Die konservative Abgeordnete Frau Cazalet-Reir hatte einen Zusatzantrag eingebracht, in dem gleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit bei den Lehrkräften vorgesehen wurde. Erziehungsminister Butler hatte im Namen der Regierung gegen diesen Zusatzantrag Einspruch erhoben. Das Ergebnis der Abstimmung gegen die Regierung war 117:116 Stimmen. Die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wurde mit Beifall und Gegenbeifall aufgenommen. Ein Parlamentsmitglied richtete an die Ministerloge den Zuruf: „Was werden Sie jetzt tun?“ Als Führer des Hauses erklärte Eden, die Regierung werde das Abstimmungsergebnis überprüfen und sobald wie möglich ihre Entscheidung bekanntgeben.

Nach einer weiteren Meldung hat die jung-konservative Reformgruppe unter Quintin Hogg die Regierungsniederlage entschieden. Die Führung der Tory-Partei soll über die Disziplinlosigkeit dieser recht lebhaften Gruppe beruhigt sein. Es hatten aber auch noch konservative Abgeordnete gegen die Regierung gestimmt. Man erwartet, daß die konservative Partei bald zusammenzutreten wird, um die Spaltung zu erörtern.

Nach dieser Abstimmung im Unterhaus traten die Ratsmitgliedern zu einer Sitzung zusammen, um die Lage zu beraten. Es handelte sich in der Hauptsache darum, den Erziehungsminister Butler von seinen Rücktrittsabsichten abzubringen. Obgleich die oppositionellen Abgeordneten in ihren Reden ihm einseitig ihr Vertrauen aussprachen, vertritt der Minister doch die Auffassung, daß sich die Abstimmung gegen seine Amtsführung gerichtet habe. Von irgendwelchen weiteren Rücktritten auf die Regierung soll nicht die Rede sein, obwohl, wie die Londoner Morgenblätter

einstimmig hervorheben, in normalen Zeiten eine Regierungsniederlage im Unterhaus — auch wenn sie nur auf dem knappen Ergebnis beruhte — unweigerlich den Rücktritt des Kabinetts hervorgerufen hätte. Aber in der gegenwärtigen bedenklichen Periode des Krieges können derartige Schritte nicht in Frage kommen.

Wie „Evening News“ meldet, seien vierzig Unterhausabgeordnete entschlossen, nach Ostern auf eine Aussprache über die Handhabung der Atlantik-Erklärung zu drängen.

Rusjtsch im „Magna-Tag“. Die Zeit des Zweifels, der Unsicherheit und des Zögerns sei ein für allemal vorüber. Das müsse jeder im Lande einsehen und erkennen. Die Nation könne nicht mehr zulassen, daß einige wenige unhaltbar verbundene Männer nochmals den Versuch machen, Glauben und Moral des Volkes zu vergiften. Ungarns Platz sei unmissverständlich und unwiderruflich an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands. Mit der Ernennung der neuen Regierung habe ein großer Reinigungs- und Umformungsprozess begonnen.

Britische Kriegsfinanzvorlage abgelehnt. London, 29. März. „Ein noch nicht dagewesener Schlag für die Briten“, erklärte der Sprecher der prosozialistischen indischen Nationalregierung, als er die Ablehnung der britischen Finanzvorlage durch die Zentralversammlung in Neu-Delhi kommentierte. Der Sprecher betonte, die Ablehnung der Zentralversammlung gegen die von der britischen Regierung in Indien vorgelegte Kriegsfinanzvorlage sei eine vernichtende Niederlage für die Briten. Das indische Volk habe auf diese Weise der Welt gegenüber kundgetan, daß Indien keinen Anteil an dem imperialistischen Krieg Großbritanniens habe. Die Ablehnung des britischen Kriegsbudgets ist eine direkte Reaktion des indischen Volkes auf den Befreiungskrieg der indischen Nationalregierung und Japans.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneut starke Angriffe und Ueberseesversuche der Sowjets. Mehrere mit Geschützen und Infanterie beladene Fahrzeuge wurden durch Artillerie vernichtet, zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht. Die am Ostufer des Bugs gelegene Stadt Nikolajew wurde nach wochenlanger Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen beschlagnahmt. In den Kämpfen der Vortage hat sich dort der Hauptmann Staudt, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment, besonders ausgezeichnet. Zwischen Bug und Pruth schlugen deutsche und rumänische Truppen starke Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenangriff ab. Südlich Proskurov, nördlich Tschernowiz und am oberen Dniester stehen unsere Truppen zusammen mit ungarischen Verbänden weiter in wechselvollen Angriffen und Abwehrkämpfen. Die Befestigung von Tarnopol schlugen starke, von Panzern und Tieffliegern unterstützte feindliche Angriffe ab. Auch bei Brody wurden mit wirksamer Unterstützung durch Nebelwerfer alle Angriffe der Sowjets abgewehrt. Einer unserer Panzerverbände zerstückte in jehemidigem Vorstoß stärkere feindliche Kampfgruppen. Bei den harten Abwehrkämpfen im Raum südlich Proskurov hat sich die württembergisch-judetendeutsche 101. Jägerdivision unter Führung von Generalleutnant Vogel durch besondere Tapferkeit und Standfestigkeit hervorgetan. Die Sowjets griffen auch gestern wieder die Stadt Kowel vergeblich an. Nördlich der Stadt brachen unsere Truppen starken feindlichen Widerstand und stießen weiter nach Osten und Südosten vor. In diesen Kämpfen hat sich das Sicherungsbataillon 670 unter Führung von Hauptmann Vögler besonders bewährt. Zwischen Dnjestr und Tschauiss sowie südöstlich Witebsk führten die Volkswaffen mit neu herangeführten Kräften, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, starke Angriffe. Unsere tapferen Grenadiere und Panzer-grenadiere bereiteten in hervorragendem Zusammenwirken mit Artillerie, Sturmgeschützen und Kampffliegerverbänden alle feindlichen Durchbruchversuche und schloßen den Sowjets wiederum hohe Menschen- und Materialverluste zu. Südlich Ostrow und an der Karwafront wurden heftige Angriffe des Feindes von deutschen Truppen und lettischen 4-Freiwilligenverbänden in harten Kämpfen zerföhren. Nachschubwege der Kriegsmarine schossen über dem Finnischen Meerbusen drei sowjetische Bomber ab.

In Italien verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Ein harter Verband deutscher Kampfflieger griff in den Abendstunden des 28. März erneut den feindlichen Infiltrationspunkt Lissa an. Im Jagdgebiet und in Verteidigungsanlagen entzündeten schwere Zerstörungen. Kampfflieger der Kriegsmarine wehrten im Golf von Genua Angriffe britischer Schnellboote ab und beschädigten eines der Boote so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist. Deutsche und italienische Jäger brachten über Norditalien 12 nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz.

In der vergangenen Nacht wurden in holländischen Gewässern und vor der westfranzösischen Küste im Verlauf erfolgreicher Abwehrkämpfe deutsche Sicherungskräfte zwei britische Schnellboote versenkt und ein drittes so schwer beschädigt, daß sein Untergang wahrscheinlich ist.

Über den besetzten Westgebieten vernichtete Flakartillerie der Luftwaffe gestern sieben feindliche Flugzeuge. Flakartillerieverbände des Heeresluftkommandos Belgien - Nordfrankreich haben sich durch die Vernichtung von über 1000 feindlichen Flugzeugen besonders bewährt.

Staliniensches Abenteuer von Anfang an unstrategisch

Achtung des Gegners vor der Tapferkeit unserer Cassino-Kämpfer

Eigenbericht der NS-Presse

Stodholm, 30. März. Der amerikanische General Lesley McNair, der für die Kampfausbildung der Amerikaner in Italien verantwortlich ist, erklärte u. a., daß er allergrößte Achtung vor dem hartnäckigen und geschickten Widerstand der deutschen Soldaten habe. Jedes Gebäude sei mit MG besetzt, und die deutschen Soldaten kämpften bis zum letzten Manne einschließlich der Trümmerschichten. Die Deutschen seien außerordentlich erfindungsreich und machten niemals dieselbe Sache zweimal.

In alliierten Kreisen in Algier wird erklärt, die britisch-amerikanische Führung sei angesichts der erfolglosen und verlustreichen Kämpfe um Cassino außerordentlich unglücklich. Dies drücke sich bereits darin aus, daß die Führung der Luftstreitkräfte die Schuld an dem Scheitern der Operationen der Infanterie und dieser der Luftwaffe in die Schuhe schiebe. In Algier habe

man den Eindruck, daß man die schweren Verluste bei Cassino erheblich hätte herabmindern können, wenn der Geist der angreifenden Truppen besser gewesen wäre.

Das ganze Invasionsabenteuer in Italien erweist sich heute als die größte Fehlberedung der britisch-amerikanischen Strategie, stellt die U.S.-Zeitschrift „News Week“ fest. Das Netto-Unternehmen sei mißglückt und habe die Stellung der Alliierten nur weiter verschlechtert. Diese sensationelle Erkenntnis wird durch einen Artikel des amerikanischen Generals Fuller, der sich zur Zeit in Eisenhower's Hauptquartier befindet, in der gleichen Nummer dieser Zeitschrift unterstrichen. Auch er kritisiert scharf die Errichtung des Brückenkopfes bei Anzio. Man müsse sich heute klar darüber sein, daß das italienische Abenteuer schon von Anfang an unstrategisch gewesen sei. Man hätte es nie unternehmen dürfen.

Sperriegel Nikolajew erfüllte seine Aufgaben

Der deutsche Brückenkopf über den Bug nach harten Kämpfen geräumt

Von Kriegsberichterstatter Jürgen Darmer

rd. PK. Das waren die letzten Tage harten Kampfes im Brückenkopf. Wenn die Grenadiere aus ihrer bisherigen Hauptkampflinie nach Süden blüden würden, könnten sie das Bild der Stadt Nikolajew in sich aufnehmen, der Stadt, die auf einer langen und breiten Höhe fast wie auf einem Hochplateau am Ostufer des Bugs liegt, der hier schon über zwei Kilometer breit ist. Sie blüden aber nach Norden und sahen anderes. Viel leicht waren sie auch zu erschöpft von den Strapazen der letzten Wochen, die Härte von ihnen forderten. Tag um Tag und Nacht um Nacht lagen sie im Freien in aufgewühlter Erde und in einem Schlamm, der kein Ende nimmt. Die Stiefel, in die fortwährend der feuchte Schlamm und Morast von oben hineinkam, haben die Grenadiere seit Wochen nicht mehr von den Füßen bekommen. Wenn sie sie aber einmal ausziehen konnten, dann fanden sie ihre Stiefel nicht mehr zwischen Erde und Schnee am Fuß.

Gestern vormittag regnete es, nachdem es in der Nacht zuvor geschneit hatte. Für wenige Stunden über Mittag schien die Sonne. Und am Nachmittag kam ein heftiger Wind auf, der wieder Wolken brachte und dann Schneereiben. Sie liegen in ihren Löchern, wie alle Tage zuvor und wissen genau, das ist das Wetter, bei dem die Volkswaffen kommen. Das werden sie auch heute nacht wieder ausnützen. Und sie kamen in der Nacht, die so dunkel war, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, und nur die feinen Nadelspitzen des brennenden Schnees auf der Haut spürte. Granatwerfer schossen, Maschinengewehre knatterten und keiner wußte, woher es eigentlich kam.

Ganz plötzlich gab es bei der linken Kompanie ein kurzes „Urräh“, Gewehre schossen, Handgranaten detonierten und Leuchtschreien stiegen in den nächtlichen Himmel. Aber wohin schießen? Wo war es eigentlich genau gewesen? Jemand war es, der die Volkswaffen wieder einmal eingebracht. Nur auf dem Bataillon wußte man aus den eingebrachten Meldungen der Kompanie etwas, wo der Gegner steckte. Noch in der Nacht stellte der Bataillonkommandeur seine Gegenstoßreserven bereit. Man würde das Morgengrauen abwarten müssen, um den Gegner hinauszuwerfen.

Mit zunehmender Helligkeit flüchte sich die Lage. Die Volkswaffen waren etwa in Kompaniestärke

bei der einen Kompanie eingebracht. Sie hatten sich etwas abgesetzt und neu gegliedert. So war der Einbruch noch in der Nacht abgeregelt worden, aber er mußte wieder beseitigt werden, solange die Dämmerung anhielt.

Nach in der Nacht hatte ein junger Leutnant, vor Tagen erst zum Bataillon zurückgekehrt, die Führung der einen Kompanie übernommen, die nun zum Gegenstoß antrat. Ein kurzer Feuerstoß der schweren Maschinengewehre, in dessen die Artillerie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners unter Feuer nahm. Mit Surra stürmte die Kompanie, der Leutnant voran, die Einbruchsstelle. Es ging sehr schnell. Der Einbruch war beseitigt, aber der junge Leutnant war selbst unter den Verwundeten. Ungeachtet dieser Verwundung gliederte er seine Kompanie in dem alten Abschnitt. Er stellte seine Befehle für den zu erwartenden Gegenstoß der Volkswaffen. Auch der kam und brach im Abwehrkampf zusammen.

Während dies bei der linken Kompanie geschah, führte der Gegner zur gleichen Zeit einen Stoß gegen den rechten Teil des Bataillons. Schon vor der Kommandeur selbst drüben, besah noch unterwegs seine Kompanie, die in Reserve lag, zur Verstärkung heran. Auch hier dauerte es nur kurze Zeit. Als die Reservekompanie heranrückte, war schon alles vorbei. Aber die Kompanie rückte heran. Ein Grenadier hinter dem andern. Zwei Stunden vorher waren sie erst nach kurzer Ruhe in die Häuser gekommen. Seit zwölf Tagen zum erstenmal in Häusern! Nun ging es wieder in die Stellungen.

Eine große Anzahl Maschinengewehre und andere Waffen waren eingebracht. Die Gefangenen sprachen Deutsch. Sie waren froh, so davongekommen zu sein. Es waren alle Männer aus Dörfern am Dnjestr, die wir erst vor kurzem aufgegriffen hatten. Zwölf Tage Soldat war der am längsten Eingezogene, die anderen noch weniger. Sie hatten angestrengt müssen. Hinter ihnen lauerten die Sperriebatallone, bereit zu schießen, wenn der Angriff stockte. Vor ihnen die deutsche Abwehr. „Es wäre besser gewesen, wir wären gleich mit euch gegangen, wie die anderen“, meinte einer von ihnen.

In der Mittagsstunde meldete der Bataillonkommandeur, daß die eigene Hauptkampflinie überall fest in der Hand des Bataillons sei.

Erde näher kam, merkte ich daran, daß plötzlich eine starke Wärme um mich war. Kaum hatte ich das Gefühl der Wärme, da war auch nicht mehr viel Zeit zum Überlegen, was zu tun sei; denn es gab einen ziemlich knall, und ich befand mich auf dem Boden.

Ohne viel zu überlegen, machte ich mich auf die Wanderung zu dem Dorf, das ich mir vorher gemerkt hatte, denn die Richtung wußte ich. Zu sehen war es nicht, ich war zwar auf einer Anhöhe gelandet, aber sie war von Bäumen, Waldschlüssen und Kuffelgelände umgeben. Ich lief natürlich immer auf Strümpfen, zuerst sehr vorsichtig und etwas ungewohnt, dann aber, da es bergab ging, war mir ein langames Gehen nicht mehr möglich, sondern ich mußte mich im Laufschritt bewegen. Es ging über sehr steinigem und hartem Gelände, meine Strümpfe litten natürlich darunter, und bald hatte ich an der Sohle keine Wolle mehr, sondern es war ein richtiges Barfußlaufen, und die Erde war kalt, denn es war ja schon November.

Frühmorgens, als es dämmerte, waren wir alle zusammen, herzlich beglückwünscht von der Infanterie, und ich war sehr froh, daß alle Kameraden heil unten gelandet waren.

Der Kanal als Kriegsschauplatz

Wenn auch der Kanal nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Seetransport dieses Krieges darstellt, so hat er doch eine Bedeutung, die weit hinausragt über die Enge des Seegebietes, in dem sich ein erbitterter Kampf zwischen den deutschen Sicherungskräften und englischen Luft- und Seestreitkräften abspielt.

Man geht schwerlich fehl in der Behauptung, wenn es auch fernherhin gelingt, den Kanal zu beherrschen bzw. die über ihn hinwegziehenden Landverfehrer, wie sie 1942 bei Boulogne und Dieppe stattfanden, abzuwehren, daß davon weit hin auch die Entscheidung dieses Krieges abhängt. Die Ruhe im besetzten Westgebiet, die durch den Bau ungeheurer Festungswerke geschaffen wurde, und die Sicherheit der eingesetzten Truppen, geben der deutschen Führung die Möglichkeit, Planungen durchzuführen, die nicht unbedingt vom Wetter und heute abhängig sind, die in Einzelheiten nicht für jeden überschaubar sind, die jedoch große strategische Gedanken zur Grundlage haben und damit die Zukunft des Krieges und seines Ausgangs vorbereiten. Im Gegensatz zum Welt-

krieg ist diesmal die gesamte französische Nordküste und die Küste des Atlantischen Ozeans in deutscher Hand. Unsere U-Boote sind nicht mehr im nassen Dreieck der Nordsee eingeschlossen, am Atlantik haben sie ihre Stützpunkte, von denen aus sie direkt in die Weite der Ozeane vorstoßen, im Vorfeld durch die Sicherungskräfte der Kanal mehr als einmal der Kampfplatz der größten Flotten der Welt, so gehört er heute den leichtesten Seestreitkräften und der Luftwaffe. Der Seetransfer im Kanal ist zu einem Kleinrieg geworden, Kampf um die Sicherung des Küstenvorfeldes Europas, der mit der ständig wachsenden Aufgabenstellung des gewaltigen Entkommens, des

Minenkrieges, des Störens feindlicher Seileite oder der Abdrängung feindlicher Gegenstände mit erbitterter Härte geführt wird. Unsere Männer wissen, warum sie hier stehen und kämpfen. Geht es doch um den Kanal, der noch stets Lebensader des Kontinents und der Insel war, und dessen Beherrschung so außerordentlich entscheidend ist. Kriegsberichterstatter Dr. Wilhelm Maus



Sturzkampfflieger Major Rudel

Die abenteuerliche Heimkehr des bekannten deutschen Sturzkampffliegers Major Rudel, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, ließ alle deutschen Herzen höher schlagen; er mußte auf sowjetischer Seite landen, konnte sich aber wieder zu den deutschen Linien durchschlagen. Wie der OKW-Bericht vom Dienstag meldete, hat Major Rudel in mehr als 1800 Einsätzen allein 292 feindliche Panzer vernichtet. Daß er aber auch andere Ziele zu treffen weiß, davon erzählt dieser Bericht.

Geboren im Pfarrershaus zu Konradswaldau war der heute 26 Jahre alte Schlesier von jung auf umgeben von den Hängen des Riesengebirges. In einem Gebirgslande aufgewachsen: Das ist wohl die beste Vorschule für die Fliegerei, weil der Blick aus der Höhe und die immer lockende Sehnsucht, die Höhe zu gewinnen, dem Begierde ebenso vertraut ist wie dem Flieger. Als Neunjähriger hat Hans Ulrich Rudel dann den Sport des Schießens begonnen, und seine Liebe zum Sport läßt ihn noch heute sagen, daß, wenn er nicht Flieger hätte werden können, er nichts anderes als Sportlehrer geworden wäre.

Vor Beginn des Krieges, nachdem Rudel die Ausbildung zum Flugzeugführer hinter sich hatte, war ihm noch eine Schulung zum Beobachter zuteil geworden. So hat er den Polenfeldzug in weiten, einfachen Flügen als Fernaufklärer mitgemacht. In seinen Sturzeinsätzen trat dann die geradezu geniale Art hell aus, die Fliegerblick über die Erdlage zu erfassen und noch bei rasendem Sturz Einzelheiten zu erforschen. Er sieht einfach alles, trifft mitten in rasanten Angriffsaugenblicken seine Entscheidungen und gibt sie an seine Gruppe weiter. „Rangehen ist alles!“ ist auch seine Parole.

Major Rudel hat im nördlichen Abschnitt der Ostfront Schiffsziele bekämpft, wobei es ihm innerhalb weniger Tage gelang, trotz mörderischer Flakabwehr drei große Schiffe zu versenken. Er hat im Mittelabschnitt Erdstellungen bekämpft. Er stürzte als Führer einer Ergänzungsstaffel in Tiefangriffen auf sowjetische Schwarzmeerhäfen nieder. Er bahnte mit seinen Bomben den Weg, als es dem Kampfluftvermarsch galt. Er flog vor und über Stalingrad Angriff auf Angriff, obwohl die Selbstsicht ihn gepackt hatte. Als schließlich bei Orel und Belgorod die ungeheuerliche Materialschlacht anhub und als im südlichen Abschnitt der Ostfront die Masse der Sowjets begann, gegen die deutschen Linien zu stürmen, da nahm Rudel mehr und mehr jene sowjetischen Kriegsmittel ins Visier, die wie gefährliche Lanzenspitzen die deutschen Linien bedrohten: die Panzer.

Wie kein anderer, ergrüßte er die Stahlkolosse auch in schwierigem Gelände. Er weiß, wo sie verwehrt sind. Allerdings, ehe seine Kanonen sprechen, fliegt, schwingt, tanzt, schaukelt er in rasender Fahrt jedesmal auf einen Abstand von wenigen Metern heran. Und so geschah es, daß ein explodierender Sowjetpanzer seine Trümmer hoch aus der Luft auf die Tragflächen seines Flugzeuges herniederstießen ließ.

Für seinen kämpferischen Einsatz nur ein Beispiel. Er wurde abgeschossen, ging auf deutscher Seite nieder, ließ sich in irgendeinem Kraftwagen zum Flugplatz fahren und schon beim nächsten Einsatz des gleichen Tages sah die Sturmgruppe ihren Kommandeur wieder an ihrer Spitze. Er wurde ein zweitesmal abgeschossen, rief aus der brennenden Maschine durch SE-Gerät seinem Adjutanten Anweisungen zu und trug noch während der Notlandung, bei der es wahrlich aufs Ganze ging, Sorge, daß er den nächsten Einsatz mit einem neuen Flugzeug nicht verfehle.

Kämpfen, fliegen, stürzen, siegen - das ist die Parole, die den Gruppenkommandeur beherrscht. Zweimal für längere Zeit nach Deutschland zu anderen Aufgaben kommandiert, gab er nicht Ruhe noch Raß, bis er die Front wieder sah. Kriegsberichterstatter Müller-Marcin

Neues aus aller Welt

Die Spur des Hamsterers. Einen netten Reinfall erlebte ein Einwohner aus Landau, der in einer Drehschiff einen Sad Welzen gehamstert hatte. Er legte den Sad auf sein Fahrrad und fuhr nach Hause. Unterwegs bekam der Sad ein Loch und der Welzen rieselte bis an die Haustür des Hamsterers heraus. Die Polizei hatte nun natürlich leichte Arbeit, den Hamsterer zu ermitteln, denn sie brauchte nur die Spur zu verfolgen. Das dicke Ende sowohl für den Verkäufer wie für den Käufer wird nicht ausbleiben.

Vom Dahn in den Tod getrieben. In einem rheinischen Dörfchen wurden zwei Kinder von einem angriffsflüchtigen Hahn verfolgt. Beim Rückwärtsgehen fiel ein Kind in eine Wassertonne, die mit kochendem Wasser gefüllt war und zog sich so schwere Verbrühungen zu, daß es bald darauf verstarb.

Ein Ringkampf ums Leben. Der in Reddinghausen beschäftigte Johann Zinn hatte sich außerhalb des heute selbstverständlichen Arbeitsfriedens gestellt. Als ihm der Meister wegen eines Ausbleibens von der Arbeit Vorhaltungen machte, kam es zu einem Kampf ums Leben. Der Geladete ergriff plötzlich den Meister und warf ihn in den tiefen Winter. Nur dadurch, daß sich dieser im letzten Augenblick mit einem Bein und einem Arm am Geländer anklammern und den Angreifer abschütteln konnte, wurde er vor dem sicheren Tode bewahrt. Der Angeklagte erhielt 4 Jahre Zuchthaus.

Schönlage geboren. In Botoli in der mittelamerikanischen Republik Nicaragua brachte eine Frau lebendige Schönlage, darunter vier Knaben und zwei Mädchen, zur Welt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker. 15.30 bis 16 Uhr: Solifanten. 16 bis 17 Uhr: Opern- und Konzertmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Hamburgs Unterhaltungssektion. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Ausspruch: „Die europäische Karte.“ 20.15 bis 21 Uhr: Kleine Filmrevue. 21 bis 22 Uhr: „Zwei mal zwei ist vier“, ein Spiel um Liebe. - Deutschlandfunk. 17.15 bis 18.30 Uhr: Mozart, Wifner, Reger und andere. 19 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15 bis 21 Uhr: „Der Tanz“. Lieder und Instrumentalfantasien mit namhaften Solisten. 21 bis 22 Uhr: Doro von Matasole dirigiert Werke von Marcello und Mozart.

Selbst

Immer, springt die Feder, der den besten nicht um eine glückliche Wahl, einmal mehr. Er hat immer Gemächlichkeit, fällt die einzelnen hohlen tanzen, geistig, mit dem flucht und seine Selbst. Wer sich Gemeinlichkeit, Gemeinlichkeit, dann großen dieser Auf einzelnen

Nach

Die holt auf. 1. Zur Jahrgangsbuchung, melden, vom 13. 1. erfährt von. 2. Gefährlich nur gleich nur 1934 werden. 3. Die geführt, 13. 1. bis zugehen Stamm. 4. Die kommende eingeleitet, Nachherfall. 5. Die nachmittags 3 in der für den. Am 2. den Stam den Stam steig für

Fürb

In im Na im Gasth die Gen eins statt. ehrend den Wehrtrü die Jahre zahn genommen die Wirt auf der d Aussicht g

Der

Im M Bürgerme herren star hat's a Nachtrag in die Trä Freude ü Calmer H Ausdrud. ger in 51. Der Ga trotz dem lichen Au ausfief, aus der Reichssteuer auch bei d geglichen Reihe von nächste Pa 52.000 M schließt in 1253 763. Stadt ist die Lage d Belastunge deren Beit Einlegen e wichtigste herbeigez das verfof Trodenheit ohne dem das Redn 12 a g s h a im ordent Ausgaben

Rudel
nten deut-
l. Träger
schweren,
er mußte
aber wie-
...
at Major
...
andere
Bericht.
...
ndswaldau
von jung
angehörigen.
s ist wohl
der Blick
Sehnsucht,
enso ver-
rigger hat
chlaufens
läßt ihn
ger hätte
poetischer
...
Rudel die
hätte
ter zuteil
n weiten
macht. In
Keraden
über die
m Sturz
ach also,
den seine
pe weiter.
...
schnitt der
es ihm
rdscher
n. Er hat
bekämpft.
Kaffel in
neerhöhen
nen Weg,
Klog vor
Angriff.
s schließ-
neuerliche
den Ab-
jets be-
men, da
wistlichen
Lanzen-
Panzer.
ahlschloße
s sie ver-
anonen
er in
and von
es, daß
Lummer
des Flug-
...
ein Bei-
deutscher
aftwagen
sten Ein-
pne ihren
wurde ein
ennenben
nten An-
nd der
Einsatz
der ver-
...
s ist die
eherescht.
land zu
Ruhe
...
r-Marcin
...
n Rein-
der in
ert hatte.
uhr nach
och und
es Ham-
matisch
denn sie
de Ende
fer wird
...
n einem
inder
Beun-
chwanne,
zog sich
darauf
...
Redding-
atte sich
Arbeits-
eines
machte,
Stadelle
in den
im lech-
em Arm
er ab-
den Lode
schhaus.
mittel-
ste eine
Knaben
...
Der Be-
staltliche
arzt der
Sollten-
ertmüßl.
haltung-
ste. 19.45
ropäische
lmreue.
er", ein
7.15 bis
andere
t. 20.15
22 Uhr:
Marcello

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Selbst- und Gemeinschaftshilfe

Immer, wenn der einzelne in Bedrängnis ist, springt die Gemeinschaftshilfe ein, denn jeder, der in Not gekommen ist, hat ein Recht auf den Beistand der anderen. Es handelt sich dabei nicht um „Böhlchen“ oder „Almosen“, sondern um eine ganz selbstverständliche Hilfe. Freilich darf sich der Einzelne auch nicht von der Hilfe der Gemeinschaft abhängig machen, sonst verlernt er allmählich, sich selbst zu helfen, und was er vielleicht einmal nicht wollte, kann er dann auch bald nicht mehr. Er wird unfähig, hilflos, verläßt sich nur immer auf andere. Deshalb ist ja unsere ganze Gemeinschaftshilfe immer auch eine Erziehung zur Selbsthilfe. Es ist selbstverständlich, daß in Notfällen die Gemeinschaft einspringt und daß der Einzelne sich immer wieder Rat und Hilfe bei ihr holen kann. Zugleich aber wird ihm auch immer gezeigt, wie er sich selbst helfen, wie er alles so geschickt und praktisch wie möglich anpacken kann. So lernt jeder auf sich selbst zu stehen, allerdings mit dem sicheren Wissen, daß er in der Gemeinschaft ruht und sie ihm in dem Augenblick beistimmt, wo seine Selbsthilfe nicht mehr ausreicht.

Wer sich aber selbst zu helfen weiß, wird auch die Gemeinschaftshilfe nicht unnötig in Anspruch nehmen. Wenn jeder von sich aus die Hilfe der Gemeinschaft nur in dringenden Fällen anruft, dann kann diese auch viel eher für die ganz großen Aufgaben eingesetzt werden. Die Lösung dieser Aufgaben aber kommt dann auch wieder dem Einzelnen zugute, weil ja alles ineinander greift. Dr. L. Sp.

Nachforschung der Hitler-Jugend

Die Durchführung der HJ. teilt auf wiederholte Anfragen folgendes mit:

1. Zur Nachforschung haben sich alle Mädel der Jahrgänge 1926-1934, alle Jungen der Geburtsjahrgänge 1927-1934 je einschließlich zu melden, soweit sie nicht an den Erfassungsausschüssen vom 13. 1.-20. 2. 1944 teilgenommen haben und erfasst wurden.

2. Erfasst wird der ganze Jahrgang 1934, obgleich nur die Jungen und Mädel, die bis 30. 6. 1934 geboren wurden, zum Dienst herangezogen werden.

3. Die Nachforschung wird stammspezifisch durchgeführt. Wer bei der Erfassung in der Zeit vom 13. 1. bis 20. 2. 1944 an seinem Wohnort nicht zugegen war, hat sich zur Nachforschung im Stammsitz einzufinden.

4. Die Eltern sämtlicher zur Nachforschung kommenden Mädel und Jungen wurden durch eingeschriebene Karte von Zeit und Ort der Nachforschung in Kenntnis gesetzt.

5. Die Nachforschung findet statt am 1. April nachmittags in Calw für den gesamten Stamm 3 in der Gewerbeschule, in Bad Liebenzell für den gesamten Stamm 2 im Gemeindehaus.

Am 2. April vormittags in Wildberg für den Stamm 4 im Schulhaus, in Nagold für den Stamm 5 in der Gewerbeschule, in Altensteig für den Stamm 6 in der Turnhalle.

Förderung der Wehrertüchtigung

In Hesselhausen Jungschützen aktiv

Im Nagolder Stadteil Hesselhausen fand im Gasthaus zum „Kamm“ die gut besuchte ordentliche Generalversammlung des HJ-Schützenvereins statt. Eingangs gedachte der Vereinsführer eifrig der gefallenen Kameraden. Im Sinne der Wehrertüchtigung wurden auch im vergangenen Jahre zahlreiche Jungschützen in den Verein aufgenommen und ausgebildet. Das Jahr 1944 wird die Mitglieder wieder eifrig tätig finden, zumal auf der Schießbahn mehrere Verbesserungen in Aussicht gestellt sind.

Vom Calwer Rathaus

Der Haushaltsplan 1944 der Kreisstadt

Im Mittelpunkt der letzten Besprechung des Bürgermeisters der Stadt Calw mit den Ratsherren stand die endgültige Festlegung der Haushaltsaufstellung 1944 und die Aufstellung einer Nachtragshaushaltsaufstellung für 1942. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende seiner Freude über die neuesten Nachrichten des Calwer Ritterschützenvereins Ausdruck. Die Gesamtsatzung über den Sieger in 51. Kämpfen ihre Glückwünsche.

Der Haushaltsplan 1942 der Kreisstadt konnte, trotzdem der erwartete Zufluß aus dem staatlichen Ausgleichsstock um 30.000 RM. niedriger ausfiel, infolge eines erheblichen Mehrertrags aus der Gewerbesteuer, höherer Zuschüsse aus Reichsteuern und anderer günstiger Umstände auch bei den Ausgaben über Erwartungen gut ausgefallen werden. Es war daher möglich, eine Reihe von Rücklagen zu stärken und für das nächste Haushaltsjahr eine Ausgleichsrücklage von 52.000 RM. zu schaffen. Der Haushaltsplan 1943 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1.253.763 RM. ab. Der Gesamtschuldenstand der Stadt ist mit 383.635 RM. ausgewiesen. Ueber die Lage der im Kriege unter außerordentlichen Belastungen arbeitenden Stadtwerke berichtete deren Leiter. In der Gasversorgung soll durch Einlegen einer zusätzlichen Rohrleitung neben den wichtigsten Versorgungssträngen eine Verbesserung herbeigeführt werden. Für das Wasserwerk war das verfallene Rohr mit seiner ungewöhnlichen Trockenheit kritisch, doch konnte die Versorgung ohne bemerkenswerte Störungen erfolgen. Für das Rechnungsjahr 1942 wurde eine Nachtragshaushaltsaufstellung aufgestellt, die im ordentlichen Haushalt in Einnahmen und Ausgaben mit 1.213.445 RM. und im außer-

ordentlichen Haushalt mit 53.180 RM. in Einnahmen und Ausgaben abschließt.

Der Vorsitzende besprach anschließend mit den Ratsherren Fragen der Wohnungsbeschaffung und des allgemeinen Luftschutzes, die Errichtung eines Eisenbahnhaltepunktes Calw-Ost, eine Verbesserung der Wasser- und Abwasserleitung in der östlichen Wohnzone, die Herabsetzung von Baudarlehenszinsen u. a. m. Dem Wohnungsmangel soll in erster Linie durch Wohnungseinbauten gesteuert werden; ferner ist an die Errichtung von Behelfsheimen auf dem Gelände beim Calwer Hof gedacht, die für Luftkriegsgefährdete und solche Volksgenossen, die eine eigene Wohnung für Luftkriegsgefährdete frei machen, bestimmt sind. Die Kosten eines Behelfsheims betragen 3500 RM., wovon das Reich 1700 RM. übernimmt. Zur Verbesserung des Luftschutzes werden Maßnahmen auf dem Gebiet der Gemeinschaftshilfe und Selbsthilfe in beschränktem Umfang erwogen. Eine durchgreifende Erneuerung wird in nächster Zeit das Schachbrett geworden. Nach der Georg-Baumann-Halle erfahren.

Bereicherung des Schesselpreises

für besondere Schülerleistungen

Der Deutsche Schesselpreis im Reichswert „Buch und Volk“ verlieh für besondere Leistungen in der deutschen Sprache und gute Kenntnisse aus den Gebieten der Dichtung der Schesselpreis an Peter Spambalg aus Calw, z. B. beim Reichsarbeitsdienst, und Gerhard Eckert aus Nagold, z. B. H.-Derschlage im Westen.

Nagolder Stadtnachrichten

70 Jahre alt wird heute Frau Anna Ehniß, geb. Reiz, Duesstraße 1. Die Altersjubiläarin ist gebürtig von Emmingen, aber seit langen Jahren schon in Nagold ansässig. Sie erfreut sich guter Gesundheit.

Landflucht — statistisch erfasst

Jugendlichen-Abwanderung besonders stark — Gefahr der Unterwanderung

Obwohl zur Zeit die Landflucht aus den bekannten kriegsbedingten Gründen durch eine Stadtlucht abgeleitet wird, behalten die nachfolgenden statistischen Feststellungen ihre Bedeutung, denn ob die Stadtlucht aus nach dem Krieg anhält, wird erst die Zukunft lehren. Jedenfalls wird von den maßgebenden Stellen in Partei und Staat fest gehalten, dass die Landflucht im Interesse der gesamten Volksernährung wirklich ein Ende zu bereiten.

Ob es sich um die Sicherung der Ernährung unseres Volkes aus dem eigenen Boden oder um die zukünftigen Siebelungsarbeiten des Bauernums handelt, immer wieder taucht als ein entscheidender Faktor das Menschenproblem auf. Die Landflucht, seit Jahrzehnten eine feststehende Tatsache, hat auch in den letzten Jahren nicht aufgehört. Welchen Umfang die Landflucht wirklich hat und welche Folgen sie für das Landvolk, aber auch für die Allgemeinheit ergeben, darüber fehlen noch genaue statistische Berechnungen. Es ist daher zu begrüßen, wenn wenigstens Einzeluntersuchungen hier gewisse Anhaltspunkte geben wie die Untersuchung von J. Seurim im neuesten Heft des „Forschungsbulletins“.

Er hat die Landabwanderung in 63 Dörfern des Kreises Göttingen für die Zeit von 1928 bis 1942 untersucht und zwar aufgeteilt für männliche und weibliche Einzelabwanderer und Familien. Dabei ergab sich u. a., daß die Abwanderung der männlichen Jugendlichen in der Hauptsache im Alter von 18-22 Jahren und der weib-

Reisebeschränkungen an Ostern

Zur Regelung des Reiseverkehrs zu Ostern ist die Reichsbahn gezwungen, eine Reihe von Beschränkungen durchzuführen. So dürfen im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart in der Zeit vom 5. bis 12. April Schnellzüge mit Fahrkarten auf Entfernungen bis 150 Kilometer und Eilzüge mit Fahrkarten auf Entfernungen bis 50 Kilometer nicht benutzt werden. Ferner sind während dieser Zeit zur Benutzung der meisten Schnellzüge Zulassungskarten erforderlich. Bahnreisende, die in dieser Zeit nicht zum Bestehen der Bahnreise.

Es wird erwartet, daß über die Osterzeit alle nichtkriegswichtigen und lebensnotwendigen Reisen unterlassen werden. Wer gegen die Reisebeschränkungen verstößt, hat mit Ausschluß von der Fahrt und strenger Verurteilung nach bahnpolizeilichen Vorschriften zu rechnen.

Die Angabe der Postleitzahlen, die neuerdings für Briefe, Postkarten und andere Postsendungen zur Beschleunigung des Postverkehrs eingeführt worden sind, ist für Telekammern aller Art nicht erforderlich. Sie wirkt sich bei Telegrammen nur verzögernd aus.

Wie sehen im Film:

„Damals“ im Tonfilmtheater Nagold

In diesem Ufa-Film mit Jara Zander, den wir in der Wiederholung sehen, werden die Mütter eines Lebensbuches zurückgeschlagen, und der schicksalhafte Weg einer Frau, deren Bestimmung es zu sein scheint, sich immer für andere opfern zu müssen, rollt in seinen tragischen und sogar kriminalistischen Verwicklungen in einem bunten Gemälde ab. Der Film erhält seine Spannung gerade durch die kriminalistische Umrahmung, die den „Fall Vera Meiners“ vor uns aufrollt.

Gestorbene: Mathias Bäuerle, Schuhmachermesser, 76 J., Mittelalt; Emilie Dettling, geb. Gelle, 80 J., Solzstetten; Marie Wagner Witwe, 62 J., Leonberg; Barbara Eisenhardt Witwe, geb. Rathfelder, 84 J., Rutesheim

lichen im Alter von 16-18 Jahren erfolgte. Das Alter der Familienväter betrug 20-40 Jahre. Die Abwanderung der Männer erfolgte sowohl aus Kreisen der Landwirtschaft als auch der ländlichen Handwerker, aber auch rein städtischer Berufe auf dem Lande. Die Frauen waren vorwiegend als erwerbslos oder als Hausmädchen eingetragen.

Die Beschäftigung in der Stadt war nicht genau statistisch festzustellen. Sie erfolgte sowohl in der Industrie als auch im Verkehrswesen, aber auch bei der Wehrmacht, in der HJ, in der Polizei oder beim Reichsarbeitsdienst. Insgesamt wanderten in den Jahren 1928 bis 1941 aus den 63 Dörfern mit einer Gesamtbevölkerung von 23.550 Personen 2637 bodenständige Dorfbewohner ab. Der Geburtenüberschuss betrug in dieser Zeit 2260. Die Abwanderung an bodenständiger Bevölkerung lag also höher als der Geburtenüberschuss. Diese abgewanderte Bevölkerung wurde zum größten Teil ausgeglichen durch die im Osten im Hauptdorf mit 1000 Einwohnern und fünf zugeordnete Dörfer mit 300 bis 400 Einwohnern aufzubauen.

Die Folgen der Landabwanderung zeigen sich u. a. darin, daß von 69 Dörfern des Kreises Göttingen heute bereits nur noch 15 wachsende Dörfer sind, 13 sind stationär und 41 schrumpfen zusammen. Daneben zeigt sich in vielen Dörfern Mangel an ländlichen Handwerkern. Schließlich ist die Gefahr der Unterwanderung infolge des Erfolges abgewandelter Landarbeiter durch fremdbörsliche Kräfte gegeben.

Aus den Nachbargemeinden

Schietingen. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierten am Sonntag Schafhalter Bauer und seine Ehefrau Barbara, geb. Gutskunst. Trotzdem der Subilar schon im vorgeschrittenen Alter steht, betreut er täglich noch seine Schafe. Das Ehepaar hat einen Sohn im Weltkrieg verloren, drei weitere Söhne und eine Tochter freuen sich, die Eltern mit ihrer Liebe umgeben zu können.

Neuenbürg. Pfarrer a. D. Eugen Dader, aus Marzgröningen gebürtig und seit neun Jahren im Ruhestand lebend, ist im Alter von 71 Jahren gestorben und in Tübingen beigesetzt worden. 48 Jahre hindurch wirkte er in Calmbach, Entzai, Engländerle und zuletzt in Großgartach. Bei Krügerschmerz trat er in der Gemeinde Engländerle, die ihn zum Ehrenbürger ernannt hatte, aus dem Ruhestand heraus wiederum in den Dienst.

Wildbad. Hier und in Calmbach sprach bei der Verpflichtungsfeier der Jugend der Führer des Bannes 401 (Schwarzwald) Pg. Hepting. Nicht immer ist es, so führte er u. a. aus, so gewesen, daß die Sorge um die Zukunft der Jugend auch die Sorge des Volkes und seiner Führer war. Heute hat man sich wieder auf uralte Geleise besonnen, die uns als Glied der Gemeinschaft eins werden lassen im Glauben, Handeln und Wollen. Darum werden Sorgen wie auch Freuden gemeinsam getragen. Wie im kleinen die Familie die seelische Heimat des Einzelnen ist, so ist es auch im großen die Volksgemeinschaft. Der Brief eines Soldaten der Front an seinen zur Verpflichtung kommenden Sohn sagte den Jugendlichen, was man von ihnen erwartet: Je höher das Recht, das wir erhalten, je größer wird die Pflicht. Unser Volk kann von uns höchste Pflichten, ja sogar den Einsatz unseres eigenen Lebens fordern. Der Weg zur höchsten Pflicht wird für uns aber auch der Weg zum höchsten Glück werden; denn erst die Erfüllung unserer Pflichten macht uns wahrhaft frei. Darum soll die Jugend die Zeit nutzen, um ein wirk-

diges Glied der Gemeinschaft des Volkes zu sein. Unser Führer Adolf Hitler, der Angehörig höchster Pflichten, und unsere tapferen Soldaten mögen der Jugend Vorbild sein. Vergiß niemals, daß du ein Deutscher bist!

Emmingen. Dieser Tage ereignete sich hier der gewiß seltene Fall, daß ein statlicher Reiter geradezu auf unser Dorf zukam. Anscheinend wurde er von einem Hund aufgeleitet und verfolgt. Der dorfliche Eindringling wählte den kürzesten Weg durch Häuser und Gärten. Nach einer bewegten Jagd konnte er in einen Stall getrieben werden, wo ihm der rasch herbeigerufene Revierförster den Sarg ausmachte.

Freudenstadt. Die besten Milchlieferanten im Eingangsgebiet der Bezirksmolkerverwertung Freudenstadt kamen in Freudenstadt zusammen, um durch den Kreisbauernführer und durch die Bezirksmolkerverwertung besonders geehrt zu werden. Kreisbauernführer Kalmach, Egenhausen, gab ein lebendiges Bild von der mühevollen Arbeit des Bauernums. So mancher Bauernhof werde heute mit großer Umsicht von der Landfrau geführt, da ja die meisten Männer den Pfug mit dem Schwerdt vertauscht hätten. Ueberall seien die großen Verpflichtungen der Ablieferung in jeder Hinsicht erfüllt worden. Diese Leistungen seien daher besonders anerkennenswert und in erster Linie der Landfrau zu verdanken. Heute könne nicht jeder Milchlieferant ausgezeichnet werden. Vielleicht auch würde der eine oder andere die Auswahl der Sieger kritisieren. Es sei aber so, daß heute die Preisträger mit ganz besonderer Sorgfalt ausgewählt worden seien, und zwar unter Berücksichtigung der genutzten Fektarfläche. Im großen und ganzen aber müsse gesagt werden, daß nicht nur die Preisträger an dem großen Erfolg der Milchverwertung teilhätten, sondern es müsse hier herausgestellt werden, daß alle Milchzeuger an dem großen Erfolg beteiligt wären. Er bitte alle, auch im laufenden Jahr für reiflose Milchablieferung befozt zu sein. Kreisleiter Mater beglückwünschte seinerseits die Gehehen zu ihrem Erfolg.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

47

Lore las:

Lieber Vater!

Heute fahre ich nach Chemnitz und besuche Alfred. Ich muß ihn wieder einmal sehen. Warum erlaubst Du nicht, daß er kommt.

Es grüßt Euch

Eure Gerb.

Vater war natürlich furchtbar aufgebracht. Mit dem Abendzug kamen Alfred Spohr und Gerb. Spohr war sehr ernst. Er und Vater hatten eine lange Unterredung. Die Folge war, daß Vater seine Einwilligung gab. Die Trauung war vor vierzehn Tagen in Chemnitz. Vater, Käte und ich waren dabei. Im Hotel haben wir zu Mittag gegessen und mit dem 6-Uhr-Zug sind die beiden abgereist. Sie machen keine Hochzeitsreise wie üblich. Spohr hat sich mit Gerb einer Expedition angeschlossen. Vier Herren und zwei Damen sind noch dabei. Die Reise geht vorerst nach Afrika. Mutti, das ist eigentlich der Grund, daß ich reisen dürfte. Das wollte der Vater nicht schreiben. Er sagte, wenn Du mich hättest, würde Dich das andere nicht so aufregen. Damit wußten wir uns abfinden. Mutti, mit den Leuten kam Gerb nicht zurecht. Gerb und Käte saßen sich tagtäglich. Vater sagte, ich soll Dir sagen, Du sollst Dich nicht darüber grämen. Er hätte nur den einen Wunsch, daß Du bald wieder kommst.

„Und die Neue, Roland?“ Ueber Rolands Gesicht flog ein Schatten.

„Ist sie noch da?“

„Ja, Mutter, sie bleibt, die Neue.“ Roland schwieg und Lore fragte nicht weiter.

„Da hab ich noch einen Brief von Käte. Den soll ich Dir geben.“

Lore schob den Brief in ihre Tasche und sagte: „So, nun wollen wir zum Nachessen gehen.“

Roland gewöhnte sich trotz an. Er half tüchtig mit Kaffe ernten. Alles interessierte ihn. Ingrid freute sich an ihrem Kinde. Wenn sie mit Otto allein war, sagte sie: „Es ist eine Strafe für mich, daß ich ihn nicht als Sohn betrachten darf. Wird nicht alle Schuld auf Erden schon geführt?“

Otto zog sein Weib an sich. „Ingrid, eine gute Tante oder eine gute Mutter, beides bedeutet gleich viel, wenn die gegenseitige Liebe echt ist. Alles in der Welt gehört uns und anderen. Man darf in der Liebe zu einem Menschen nicht egoistisch sein. Freuen wir uns, daß er ein so prächtiger Mensch geworden ist. Auch ich würde ihn gerne als Sohn betrachten, aber mir keinen Zwang. Sein Vater hat das größte Recht an ihn. Und dann, Ingrid, war ich Dir nicht Mann, Vater und Bruder? Gilt Dir das weniger?“

„Du Güter, verzeih.“

„Da ist nichts zu verzeihen. Ich verzeihe Dich.“

Lange noch stand Lore an dem Bett ihres Vaters. Sie betrachtete ihn in seinem Schlaf. So gesund und kräftig, so frisch. Die blonden Locken lagen ihm wirr auf der Stirn. Ein Bild zum Malen. Dann trat sie an Karlmanns Bettchen. Zart und fein. Ein Sorgenkind. Wie er heute die Arme verschränkt zurückgegangen war, ganz der Großvater wohl. Wie liebte sie die beiden. Dann wanderten ihre Gedanken heimwärts. Sie sah ihren Mann allein am Tisch sitzen. Jetzt würde es noch einsamer um ihn sein. Die Neue war noch da. Ihr Herz krampte sich zusammen. Der Brief knisterte in ihrer Tasche. Sie zog ihn heraus und las:

Liebe Frau Leukwiz!
Was passiert nicht alles in einem Jahr? Nun sind Sie neun Monate fort. Wenn Sie den Brief in den Händen halten, ist Roland schon bei Ihnen. Wie werden Sie sich über ihn freuen. Ich habe mich mit Gerb auseinander geeigert. Nun wissen Sie ja auch, daß sie verheiratet ist. Zuletzt habe ich nur noch gewünscht, daß sie ging. Oft hat es mir auf der Zunge gelegen, ihr zu sagen, daß ich ihre Mutter bin. Freij wollte aber nicht, daß ich es sage. Die Neue ist auch noch da. Ich habe zwei neue Mädel eingestellt. Einfach, grad und ehrlich, wie sie für uns passen. Sie sind anständig und wenn sie sich gewöhnen, können wir die Neue vielleicht entbehren. Sobald Sie wieder da sind. Wir freuen uns alle sehr, bis Sie wieder kommen. Wo keine Gutsfrau ist, fehlt das Beste.

Wir grüßen Sie herzlich und freuen uns auf Ihr Kommen.

Ihre Käte nebst Freij.

Was war mit der Neuen? Roland erzählte nichts. Es wurde Zeit, daß sie heimging.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE LUFTWAFFE



heißt der Befehl für den Fall:
schirmjäger. Die Transportflugzeuge kurven ein und heraus fallen, Mann um Mann: Fallschirmjäger, Sturmsoldaten der Luft!

JUNG DIE WAFFE
JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

Schwäbisches Land

Sechzig Jahre Soldat

Stuttgart. Am 29. März kann Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch auf eine sechzigjährige Zugehörigkeit zur deutschen Wehrmacht zurückblicken. Er ist im Jahre 1884 in das Infanterieregiment 11 eingetreten, wurde 1887 zum Leutnant befördert, 1892 zum Kriegsschulekommando, 1895 zum Großen Generalstab kommandiert und 1897 dort in den Rang eines Major befördert. Von da an führte Generalleutnant Kabisch die 51. Infanteriebrigade und vom März 1918 die 54. Infanteriedivision. Mit der Bildung des Reichsheeres wurde Generalleutnant Kabisch Infanterieführer der 5. Division in Stuttgart und schied im Juni 1921 aus dem Militärdienst aus. Seitdem lebt er in Stuttgart-Wald Cannstatt und ist in weiten Kreisen durch seine kriegsgeschichtlichen Studien, sowie durch seine Vorträge und Schriften bekannt. Der Jubilar steht im 79. Lebensjahre. Neben hohen Kriegsauszeichnungen wurde ihm auch der Pour le Mérite verliehen.

Oberleutnant a. D. Born

Stuttgart. Kürzlich ist nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre Oberleutnant a. D. Waldemar Born gestorben. Geboren in Reih, trat er 1889 in das Infanterie-Reg. Nr. 121 ein und wurde 1891 Offizier. Infolge eines schweren Sturzes mit dem Pferd mußte er 1896 den Frontdienst verlassen. Besonders veranlagte für Waffentechnik und Ballistik fand er Verwendung in verschiedenen Gewehrversuchen. Im Jahre 1913 wurde er zum Reichswehrministerium kommandiert. 1918 wurde er Vorstand der Prüfungskommission für Handfeuerwaffen, eine Tätigkeit, die er bis vor einem Jahr ausübte.

Lebende NS-Schwester in Meiningen

Stuttgart. In der Gau-Schule Meiningen der NSDAP führt das Amt für Volkswohlfahrt der Gau-Verwaltung Meiningen-Hohenzollern der NSDAP vom 28. bis 30. März eine Arbeitslagerung der lebenden NS-Schwester des Reichsbundes Deutscher Schwägerinnen aus. Durch die Arbeitslagerung werden voraussichtlich der Gau-Schulungsleiter, Hauptbereichsleiter Baumert, der Gau-Schulungsleiter, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, der mit der Führung des Gauamtes für Volkswohlfahrt beauftragte Bereichsleiter Schumann, Gau-Schulungsleiter Haindl und der Schulungsleiter der Gau-Schule Meiningen, Gau-Schulungsleiter Kretz, zu den Oberinnen, Oberschwägerinnen und Jungschwägerinnen zugeordnet. In medizinischen und psychologischen Fragen werden Professor Dr. Gieseler und Dr. Säger sprechen. Die Lagerung wird von der Gauoberin des NS-Reichsbundes Deutscher Schwägerinnen, Frau Oberin Seidenpinner, geleitet.

Rundgebung mit dem Gaupropagandaleiter

Stuttgart. Bei einer öffentlichen Rundgebung der NSDAP sprach im überfüllten Konzerthausaal der Gaupropagandaleiter, Hauptbereichsleiter Mauer. Er ging in seinen Ausführungen auf die Kriegsschuld unserer Feinde ein und gab einen umfassenden Überblick über die innen- und außenpolitische, sowie militärische Lage. Kreisleiter Kronmüller begrüßte den Gaupropagandaleiter besonders herzlich als ersten Vertreter der Bewegung im Kreis Heilbronn. Gaupropagandaleiter Mauer hielt dann tags darauf auf der Feier zum Tag der „Verpflichtung der Jugend“.

Allgäu liefert 50 v. H. der Weichhäse

Memmingen. Wie wichtig die Käsewirtschaft des Allgäus für das gesamte Reich ist, eröffnete eine große Tagung des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Allgäu, die in Memmingen in An-

Nichtlinien zur Rückgliederung Kriegsversehrter

62000 Kriegsversehrte durch die Lehrgemeinschaften der DAF. gegangen

In seiner Eigenschaft als Leiter der Lehrgemeinschaft für Kriegsversehrte hat Reichsleiter Oberlinde über folgende fünf Gesichtspunkte für die Rückgliederung der Kriegsversehrten in die Zivilberufe gesprochen:

1. Es gilt, den verwundeten Soldaten in seinem Berufsstand zu erhalten und alle verwundungsbedingten Minderleistungen durch individuelle Verbesserung der Arbeitsbedingungen auszugleichen.
2. Die berufliche Vertiefung hat ihr Schwergewicht im Betriebe. Betriebsführer, Betriebsobmann und Vertrauensmann für Schwerbeschädigte schaffen zusammen mit den Hauptförderstellen, der Deutschen Arbeitsfront und dem Hauptamt für Kriegsopfer die Voraussetzungen im Betriebe.
3. Das Berufsziel und die Leistungserwartungswert der DAF wird auf die Kriegsbeschädigten voll ausgedehnt.
4. Der Erfahrungsaustausch zwischen Behörden, Parteistellen und Betrieben auf diesem Gebiete wird gefördert.
5. Die Umschulung zu einem neuen Beruf ist erst nach Erschöpfung aller Möglichkeiten im erlernten oder verwandten Beruf einzuleiten, es ist dabei den Berufswünschen und der eigenen Entfaltung der Beschädigten Rechnung zu tragen. Der Sinn dieser Richtlinien liegt darin, den kriegsbeschädigten Soldaten wieder zum Bewußtsein seiner Kraft, seines Willens und seiner Fähigkeiten kommen zu lassen. Wie der Reichskriegsopferführer in diesem Zusammenhang betont, will der verwundete Soldat nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst zu allererst wieder festen Boden unter den Füßen haben. Die Betriebe dagegen, die kriegsbeschädigten aufnehmen, dürfen nicht auf den bequemen Ausweg verfallen, durch Zahlung von Humanitätslöhnen die verletzungsbedingte Minderleistung auszugleichen. Das verletzt das Ehrgefühl des Empfängers und verfehlt gegen das Leistungsprinzip. Der Betrieb muß vielmehr die Arbeitsplätze ermitteln, an denen geringfügige Veränderungen an Maschinen und Geräten nach kurzer Zeit volle Leistungen ermöglichen. Wie aus dem DAF-Amt für Leistungserhaltung mitgeteilt wird, sind bisher schon rund 62000 Kriegsversehrte durch dessen Lehrgemeinschaften gegangen.

weisenheit des Landesbauernführers von Württemberg, Arnold (Stuttgart), sowie des Landesbauernführers von Bayern, Dr. Deininger (München) durchgeführt wurde. Da zu diesem wichtigen Verband auch die württembergischen Kreise Balingen, Ravensburg, Saulgau, Friedrichshafen und Biberach zählen, waren aus dem württembergischen wie aus dem schwäbischen Gau mit den Landesbauernführern bedeutende Persönlichkeiten des einschlägigen Ernährungsfaktors erschienen. Kurzreferate gaben Aufschluß über die geistliche Entwicklung, die Struktur der Allgäuer Milchwirtschaft und den außerordentlich beachtenswerten Anteil dieser milchgelegenen Landschaft an der deutschen Milch-, Butter- und Käseproduktion. So liefert das Allgäu z. B. 50 v. H. aller Weichhäse, 18 v. H. aller Hartkäse und befreit 32 v. H. der Schmelzkäseherstellung. Mit 93 v. H. ist das Allgäu entscheidend an der Herstellung der Rindermilch beteiligt. Bei der großen Bedeutung der Milchwirtschaft für das Reich wird es zukünftig notwendig sein, die aus Bauernbetrieben heraus entstehenden Kleinbetriebe zu rationalen und technisch leistungsfähigen Unternehmen umzugestalten.

Heilbronn. Oberlehrer Christian Klimbach konnte in den letzten Tagen ein dreifaches Ehrenfest feiern: Er vollendete sein 70. Lebensjahr, beging sein goldenes Dienstjubiläum und konnte zugleich auf 25 Jahre erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst in Heilbronn zurückblicken.

Kultureller Rundblick

Kulturpreis für bürgerliches Schrifttum. Der Kulturpreis für bürgerliches Schrifttum, den Reichsbauernführer Baake im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels zur Förderung des wertvollen, landgebundenen Schrifttums gestiftet hat, wurde in der Reichsbauernstadt Goslar dem Dichter Friedrich Griefe für seinen Roman „Die Weichhäse“ verliehen. Als Vertreter der jungen Generation bürgerlicher Dichtung wurde jetzt Prof. Dr. Baake für den Roman „Das Mädchen auf Stachel“ mit dem Kulturpreis ausgezeichnet. Reichsbauernführer Baake bekannte sich in seiner Rede angesichts der Verdrängung ehrwürdiger Kulturgüter durch die Feinde Europas zu den unzerstörbaren Werten und Leistungen unseres Volkes. Die Dichter Friedrich Griefe und Josef Martin Bauer legten ein Bekenntnis zu den bürgerlichen Grundwerten ihres Schaffens ab.

Wirtschaft für alle

Die Stromkosten für Unquartierte

Durch die Aufnahme von Bombengeschädigten oder Evakuierten in städtischen oder ländlichen Haushalten sind zahlreiche Fragen hinsichtlich der Aufstellung der Stromrechnung auf alle beteiligten Stromverbraucher sowie hinsichtlich der Zähler und der Tarifbestimmung durch das Elektrizitätswerk entstanden. Das Vorgehen, das sich in der bisherigen Praxis herausgebildet hat, hat, soweit es sich um preisliche und tarifliche Fragen handelt, auch die Zustimmung des Preiskommissars gefunden. Zufällige Zähler für die getrennte Messung des Verbrauchs der Einquartierten können in der Regel nicht angebracht werden. Es bleibt also stets nur der Weg, die Stromkosten unter die Stromverbraucher des Haushalts zu verteilen. Der Grundpreis kann zweckmäßig nach der Zahl der Räume geteilt und dann jeder einquartierten Partei der ihren Räumen entsprechende Anteil berechnet werden. Ueber die Aufstellung der eigentlichen Verbrauchsrechnung müssen sich die Beteiligten auf Grund der sich aus der Erfahrung ergebenden Verbrauchsanteile einigen. Das Elektrizitätswerk kann sich also grundsätzlich nur an den eigentlichen Wohnungsinhaber als Vertragspartner halten.

Heute wird verdunkelt:
von 19.46 bis 5.37 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Simmozheim/Calw-Alzenberg, 28. 3. 1944

Unfassbar hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes Willen mein innigstgeliebter, unvergesslicher guter Vater, unser liebster, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gest. Ernst Gädle

Kradfahrer in einer Ausflugs-Abt., im Alter von 30 Jahren, gleich wie sein liebster Schwager, im Osten des Selbstmord erlitten hat. Mein ganzes Glück birgt nun ein schmerzliches Gedächtnis fern der Heimat.

Für alle uns erwiesene Liebe und Anteilnahme danken wir herzlich, auch den Angehörigen, sowie allen, die an unserem schweren Leid teilgenommen haben.

In tiefem Schmerz
Die Gattin: Maria Gädle, geb. Weber.
Fam. Relchior Gädle, Simmozheim.
Fam. Martin Weber, Calw-Alzenberg
sowie alle Anverwandten.

Nürtingen/Nagold, 25. März 1944

Durch den Fliegerangriff am 2. März wurde mit meiner innigst geliebten Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Hummel

geb. Sch. im Alter von 44 Jahren entzissen.

In tiefem Leid
Der Gatte: Hans Hummel, Oberleutnant, z. 3. im Osten, mit Gerhard und Dieter.

Der Vater: Ludwig Sch., Güterbesitzer, mit Familie.

Beerdigung Freitag, 31. März, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus Nagold, Emminger Straße 10, aus.

Wildberg, 29. März 1944

Todesanzeige und Dankagung
Mein geliebter Mann

Hans Kallgus

Dittis-Tierarzt
ist am 24. März 1944 ganz plötzlich von mir gegangen.

In tiefstem Leid:
Die Gattin: Jeanne Kallgus
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Eingabe hat auf Wunsch des Verstorbenen bereits in aller Stille stattgefunden.

Für die liebevolle Anteilnahme, die mir von allen Seiten entgegengebracht wurde, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Oberhaugst, 29. März 1944

Todesanzeige
Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegersohn und Bruder

Jakob Wacker

ist nach wenigen Tagen unserer lieben Mutter im Alter von 76 Jahren im Tode nachgefolgt.

In tiefem Leid
Die Kinder: Chr. Wacker, z. 3. im Osten, mit Frau und Kind; Johanna Wacker, geb. Wacker, mit Gatten und Kindern; Fritz Wacker, mit Kindern, Schönbühl.

Beerdigung Freitag, 31. März, 18 1/2 Uhr

Jugendgruppe Calw

der NS-Frauensschaft
Morgen Freitag, 20 Uhr
Heimabend

NS-Frauensschaft

Jugendgruppe Nagold

Freitag-Abend um 8 Uhr Heimabend im Hause der NSDAP (Heim). Bunte Stoffe und Garn- oder Wolle mitbringen sowie Nähzeug.

Prüfung

Reichsportabzeichen
Samstag, 1. 4. 1944, 15 Uhr,
Sportplatz des NS. Calw

Prüfung für das Reichsportabzeichen
Gruppe 2-4 (Leichtathletik).

Prüfungshilfe mit beglaubigtem Lichtbild sind mitzubringen.

Der Kreisobmann
für das Reichsportabzeichen

Frau Sch.
ist Eisenbahn-Schaffnerin —

aber ihr Haushalt geht weiter. Am Washtag macht sie es so: Wenn sie fort ist, läßt sie die Wäsche länger, das heißt gründlicher in henko weichen. Danach wird sie gut durchgestampft und kurz zum Kochen gebracht. Das längere Einweichen mit henko löst den Schmutz schon vor dem Kochen. So wird die Wäsche geschont, weniger Waschwasser und Kohle gebraucht. Viele berufstätige Frauen wissen sich heute auf diese einfache Weise zu helfen.

Gesucht wird von größerem Industriebetrieb in Württemberg ein gebrannter aber noch voll einsetzbarer

Elektromotor
mit 21 PS-Leistung, 950 U/Min., 220/380 V Wechselstrom.

Angebote unter A. S. 70 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Sauj
Schöne, sonnige 3 1/2-Zimmerwohnung mit Zubehör (Gallhöhenlage) in Stuttgart gegen 2 1/2-3-Zimmerwohnung mit Zubehör in Calw und Umgebung. Zuschriften unter X 765 an Südwest-Annoncen-Expedition Stuttgart, Postfach 900.

Wer nimmt zwei Möbellstücke (Schreibtisch u. Tisch) mit von Eglingen nach Nagold-Selshausen? Angebote an Christnide, Nagold-Selshausen.

Kinderwagen
(Korb- oder Kastenwagen) zu kaufen gesucht.
Angebote unter A. S. 76 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Eier aus des Nachbars Garten!

Manches Ei, was uns heute zugeht, hat ein Schrebergärtner pünktlich und zuverlässig im Rahmen seiner Ablieferungspflicht für uns abgegeben. Wir wollen uns dieser Mühe dankbar erweisen und jedes Ei nur dann verwenden, wenn es wirklich gebraucht wird. Wenn wir es erst in

Gavandol
einlegen, dann hält es sich!

Wer nimmt von Bad Cannstatt Möbel

nach Calw?
Angebote an Weising, Calw, Krappen 6.

Suche für meine beiden Töchter, 11 und 13 Jahre, Aufn. in gute Familie in der weiteren Umgebung Stuttgart. Oberstufe am Ort oder in erreichbarer Nähe. Voraussetzungen: Gest. Angebote erbeten unter A. 1190 an Ma, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Frau mit Kind sucht nette 2-3-Zimmerwohnung in Nagold oder Umgebung.

Angebote unter A. S. 76 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Garten
od. Anteil in Nagold von ehrl. fleiß. Frau mit Kindern zu pachten gesucht, evtl. Kauf. Preisn. Angebote unter A. S. 76 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Heiratswunsch
Suche für meinen Bruder, Reichsbau, ev. 33 J. alt, elternlos, 1,74 m, 5000 RM Ersparn., faub. vollst. Mädchen im Alter von 22-27 Jahren, Kontoristin, Hausfraueneigenschaft, u. gute Herkunft erwünscht, wenn möglich Eigenheim. (Lichtbild beifügen.) Angebote unter A. S. 76 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wer nimmt zwei Möbellstücke (Schreibtisch u. Tisch) mit von Eglingen nach Nagold-Selshausen? Angebote an Christnide, Nagold-Selshausen.

Kinderwagen
(Korb- oder Kastenwagen) zu kaufen gesucht.
Angebote unter A. S. 76 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, sondern alle genau erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!